

Lucca oder Rom in Gebrauch. Am häufigsten gibt es **T**ympana im venezianischen Bereich im 14. und 15. Jh.: in Venedig selbst an SS. Giovanni e Paolo, im Campo S. Zaccaria und in S. Maria della Salute, wo ausnahmsweise eine **T**krönung dargestellt ist (1440er Jahre). Erwähnenswert ist noch ein von der Scuola Vecchia della Misericordia stammendes T. mit einer Schutzmadonna, 1441–45 von Bartolommeo Buon (London, Victoria and Albert-Mus.). Um 1340/50 sind im Veneto zu nennen: Chioggia (Dom), Kapodistria, Vicenza (S. Lorenzo).

Die span. Kunst des MA hat dem **T**-T. offensichtlich kein großes Interesse entgegengebracht, so gibt es nur wenige Beispiele, wie Agramunt (Lérida), wo als Sonderlösung 1283 nachträglich eine thronende GM in den Scheitel der innersten Archivolte eingesetzt worden ist.

In der südosteuropäischen Skulptur der lat. Kirche sind **T**-Tympana vergleichsweise selten: gegen Ende des 12. Jh.s erhielt die Kirche des Muttergottesklosters in Studenica (Slowenien) ein **T**-T., das ganz traditionell die thronende GM zwischen Engeln zeigt. Unter dem Einfluß der ital. Skulptur wohl dürfte das Westportal-T. der Anastasia-Kathedrale in Zadar (Kroatien) entstanden sein, das gleichfalls die thronende GM aufgreift. Dieser Bildtyp ist noch 1372 am Westportal der Dominikanerkirche in Trogir (Kroatien) verwendet worden. Als reichstes gotisches Portal Kroatiens gilt das Südportal der Markuskirche in Zagreb, von der Prager Bauhütte der Parler beeinflusst, das in Nischen Standbilder Christi, der GM, des hl. Markus und der Apostel zeigt. Spät, nämlich 1499, entstand die Pietà über dem Südportal der Franziskanerkirche in Dubrovnik, eher ein Portalaufsatz als ein T.

Die wenigen engl. figürlichen Tympana, z. B. in Rochester, Ely oder Lincoln, verblieben beim traditionellen Typ der Majestas Domini.

Lit.: E. Redslob, Das Kirchenportal, 1901. — H. Karlinger, Die romanische Steinplastik in Albayern und Salzburg, 1005–1260, 1924. — W. Sauerländer, Gotische Skulptur in Frankreich 1140–1270, 1970. — J. Pope-Hennessy, Italian Renaissance Sculpture, 1971. — E. Neubauer, Die romanischen skulptierten Bogenfelder in Sachsen und Thüringen, 1972. — B. Rupprecht, Romanische Skulptur in Frankreich, 1975. — W. Wolters, La scultura veneziana gotica (1300–1460), 1976. — R. Budde, Dt. Romanische Skulptur 1050–1250, 1979. — L. Trifunovic, Kunstdenkmäler in Jugoslawien, 1981. — M. J. Liebmam, Die dt. Plastik 1350–1550, 1982. — F. Fuchs, Das Hauptportal des Regensburger Doms, 1990. P. Morsbach

Tympius (Timpe, Tympe), Matthaeus (Ps. Paulus Pythmaetus), Verfasser und Übersetzer geistlicher Literatur, * 1566 in Heessen bei Hamm, † 26.3.1616 in Münster, war wohl der fruchtbarste Autor der kath. Reformbewegung in Westfalen im frühen 17. Jh. Er studierte 1586–93 Theol. in Köln, wo er das Bakkalaureat erlangte und war gleichzeitig Konrektor in Jülich bzw. seit 1591 Prof. für Phil. und Rhetorik am Kölner Laurentianum. Um 1590 muß er zum Priester geweiht worden sein. 1595 wurde er als Rektor an die Domschule nach Osnabrück beru-

fen, die er trotz Widerständen aus der Bevölkerung energisch rekatholisierte. Seit 1608/09 stand er dem Collegium Dettenianum in Münster vor.

T. veröffentlichte, vorwiegend in den letzten anderthalb Jahrzehnten seines Lebens, an die 80 Schriften, darunter Rhetoriklehrbücher für den Schulgebrauch, pädagogische Schriften wie die »Kinderzucht« (1597, Neufassung 1610), die Vorschläge für eine Unterrichtsreform ausarbeitet, oder »Erhebliche Ursachen« (1612), die die Gründung einer kath. Universität in Münster fordern, aber v. a. geistliche Schriften, einerseits polemisch-apologetischen, andererseits moralisch-asketischen Charakters. Von T.' eigenen Schriften sind v. a. die unterschiedlichen Einzelpredigten, Predigtsammlungen (»Catholische Leychpredigten«, 1609; »Leich-, trost- und Busspredigten«, 1612 u. ö.) und auf Predigten zurückgehende Werke wie die »Teutsche Moralische oder Sittliche Theology« (4 Bde., 1601–03) bedeutsam. T. zählt zu den wichtigsten Vermittlern der Schriften Luis de Granadas im dt. Sprachraum im 17. Jh. An marian. Schriften hat er von Francisco → Arias die »Imitación de María« übertragen und bearbeitet (»Nachfolgung Mariae«, 1604 u. ö.) und von Frans → Coster ein Gebetbuch für die Marian. Kongregation (»Schatzbüchlein oder Wegweiser der gnadenreichen Sodalität der heiligen Mutter Gottes«, 1614). Unter T.' eigenen Schriften wäre die »Geistliche Charwochenspeiß« (1613) zu nennen, die Betrachtungen zu den »zwanzig hertliche(n) schmerzen Mariae« enthält.

Lit.: G. van Gemert, Zum Verhältnis von Reformbestrebungen und Individualfrömmigkeit bei T. und Albertinus, In: D. Breuer (Hrsg.), Frömmigkeit in der frühen Neuzeit, 1984, 108–126. — Ders., Zur Rezeption der Werke von Luis de Granada im dt. Sprachraum in der frühen Neuzeit, In: A. Martino (Hrsg.), Beiträge zur Aufnahme der ital. und span. Literatur in Deutschland im 16. und 17. Jh., 1990, 289–336. G. van Gemert

Typikon, ein Direktorium für die Feier der byz. Liturgie. Es ist heute im allgemeinen im Menaion zu finden und enthält genaue Anweisungen bezüglich der Anordnung der Hymnen an einem bestimmten Festtag. Man findet im T. auch nähere Instruktionen hinsichtlich der Hymnenordnung, wenn ein Festtag auf einen Sonntag fällt. Dies hat besondere Bedeutung für die vier großen **T**efeste: Geburt der Theotokos, Eintritt in den Tempel, **T**he Verkündigung und Entschlafung der Theotokos. Das heutige »Typikon des hl. Sabas«, das im Ökumen. Patriarchat gebraucht wird, spiegelt im wesentlichen den im 11. Jh. vollzogenen Ausgleich zwischen der jerusalemischen und der konstantinopolitanischen Liturgietradition wider; es wurde von G. Violakis zusammengestellt. Kalenderartige Ausgaben für ein bestimmtes Jahr werden auch »Taxis« (= Ordo) genannt. Man nennt T. auch Sammlungen genauer disziplinärer Vorschriften für den Lebenswandel von Klerus, Laien und Mönchen, außerdem die Regeln von Klöstern und Ordensgemeinschaften.